

Inklusiv in Arbeit – Teilhabe am Arbeitsleben als Baustein der Inklusion

Inklusion, die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in der Gesellschaft, betrifft alle Bereiche des menschlichen Miteinanders. Nicht nur in Kindergarten und Schule, in Freizeit und Vereinen, sondern auch in der Aus- und Weiterbildung sowie am Arbeitsplatz sollen Menschen unabhängig von ihren Beeinträchtigungen oder Behinderungen selbstverständlich zusammenleben, sich gemeinsam entwickeln und ihre Zeit zusammen verbringen.

Inklusion bedeutet somit auch, dass (junge) Menschen mit Behinderungen dieselben Chancen auf Ausbildung und Beschäftigung haben wie alle anderen. Nur wenn ihre Teilhabe am Arbeitsleben gesichert ist, kann Inklusion im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland umgesetzt werden. Schließlich stellen Arbeit und Beruf einen wichtigen Bereich unseres Lebens, unserer Gesellschaft dar.

Arbeit schafft Teilhabe

Eine Arbeit zu haben, berufstätig zu sein, ist für die meisten Erwachsenen ein wesentlicher Teil ihres Lebens. Der Wert eines Menschen wird bis heute sehr stark über seine Erwerbstätigkeit bestimmt. Auch deshalb definieren sich viele Menschen durch und über ihre Berufstätigkeit. Sie sehen darüber hinaus Sinn in ihrer Aufgabe; auch weil sie damit einen Teil zur Gemeinschaft beitragen können und sich so selbst als wichtiger Teil einer Gemeinschaft fühlen. Denn durch unsere Arbeit erhalten wir oft Anerkennung und Bestätigung, positive Rückmeldungen und erfahren Wertschätzung.

Arbeit hat aber nicht nur deswegen einen großen Anteil an unserem Leben. Die Berufstätigkeit beeinflusst auch andere Bereiche unseres Alltags. So prägen Aus- und Weiterbildung unsere Persönlichkeit, über unsere berufliche Tätigkeit entwickeln wir uns weiter. Wir lernen neue Menschen kennen und finden Freunde... Auf diese Weise hat die Berufstätigkeit oft einen entscheidenden Einfluss auf uns und unser Leben.

Nicht zuletzt deshalb fehlt den meisten Menschen etwas, wenn sie ohne Arbeit sind. Sie können dadurch Anerken-

nung, Wertschätzung und Bestätigung verlieren, ebenso aber auch Sinnhaftigkeit und Freundschaften.

Dies gilt für alle, besonders aber für junge, gesunde Männer. Während Frauen auch heute noch als Hausfrauen und Mütter eher Anerkennung und Wertschätzung erfahren, wird von jungen Männern erwartet, dass sie erwerbstätig sind.

Ohne Arbeit keine Teilhabe?

Wer keine Arbeit hat, muss sich oft dafür rechtfertigen. Man schämt sich vielleicht, hat weniger Geld für Aktivitäten zur Verfügung und zieht sich auch deshalb immer weiter zurück. Der Verlust eines Arbeitsplatzes, aber auch die Absagen auf Bewerbungen wirken sich sehr frustrierend und demotivierend

Arbeitslosigkeit gefährdet Teilhabe

Mitte April 2014 wurde eine Studie der AWO und des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) veröffentlicht: Die Studie „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland. Soziale Teilhabe von Menschen in prekären Lebenslagen“ zeigt, dass sich über 50 Prozent der arbeitslosen Bezieher von SGB-II-Leistungen der Gesellschaft nicht zugehörig fühlen. Menschen dagegen, die keine Leistungen beziehen, auch wenn sie ein geringes Einkommen haben, fühlen sich viel stärker als Teil der Gesellschaft.

Darüber hinaus verdeutlicht die Studie die sozialen Folgen des Bezugs von SGB-II-Leistungen in Verbindung mit Arbeitslosigkeit. Nur 18 Prozent der arbeitslosen Hartz-IV-Empfänger sind in Vereinen oder Organisationen aktiv, dagegen sind dies 55 Prozent der Menschen in gesicherter Einkommenssituation.

Durch den dauerhaften Leistungsbezug verfestigen sich zudem deutlich eher prekäre Lebenslagen. Denn die Einbindung in soziale Netzwerke und psychische Gesundheit sind auch auf dem Arbeitsmarkt wichtige Ressourcen. Umgekehrt zeigt die Studie, dass in erster Linie Erwerbsarbeit die Menschen aus ihrer Situation befreit. Wer einen Job hat, der bekommt wieder Zugang zur Gesellschaft, neue Kontakte und mehr soziale Zugehörigkeit.

Quelle: www.awo.org/aktuelles-und-presse

aus. Je länger die Arbeitssuche erfolglos bleibt, desto mehr leiden Selbstwertgefühl und positives Denken.

Durch Arbeitslosigkeit entfällt dadurch nicht nur die Teilhabe am Arbeitsleben. Mit der Arbeitslosigkeit geht oft auch eine geringere Teilhabe in der Gesellschaft einher. Darauf verweist unter anderem eine Studie der AWO und des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) (siehe Kasten).

**Herausforderung
Langzeitarbeitslosigkeit**

Je länger die Arbeitslosigkeit andauert, destoschwieriger gelingt Teilhabe. Dies gilt auch für Jugendliche und junge Erwachsene. So kommt eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung 2014 zu dem Ergebnis, dass junge Hartz-IV-Empfänger nach dem Beginn ihres Leistungsbezugs entweder schnell wieder eine Arbeit/Beschäftigung finden (27%) oder aber langfristig arbeitssuchend (20%) oder ganz erwerbslos (10%) bleiben.

Quelle: www.boecklerimpulse.de

Langzeitarbeitslose werden dabei nicht nur schwieriger erreicht, sie werden auch weniger gefördert, wie eine Studie des Paritätischen zeigt. Derzeit sind in Deutschland rund 1,08 Millionen Menschen länger als ein Jahr arbeitslos. Trotz wirtschaftlichen Aufschwungs und sinkender Arbeitslosenzahlen geht die Zahl der Menschen, die keinen Job mehr finden, nicht zurück. Dennoch wurde die Förderung von Langzeitarbeitslosen in den vergangenen Jahren halbiert. Das zeigt eine Umfrage des Paritätischen, die im April 2014 vorgestellt wurde: „Nach der repräsentativen Umfrage des Verbandes ist das Hilfeangebot für Langzeitarbeitslose seit 2010 praktisch halbiert worden, jeder zweite Maßnahmenplatz sei abgebaut worden. Innerhalb von nur drei Jahren haben 37 Prozent der Beschäftigungsträger ihre Arbeit für Langzeitarbeitslose gänzlich einstellen müssen oder sind sogar in die Insolvenz gegangen“, so die Pressemeldung vom 04. April 2014.

Quelle: www.der-paritaetische.de

Was tun in Zeiten ohne Arbeit?

Die AWO-Studie macht deutlich, dass sich Menschen ohne Erwerbstätigkeit weniger als Teil der Gesellschaft fühlen. Das bedeutet auch, dass ihre Teilhabe an der Gesellschaft geringer ist. Je länger die Arbeitslosigkeit anhält, desto schwieriger wird Inklusion, desto schwieriger wird es, an der Gesellschaft teilzuhaben.

Doch das muss nicht zwangsweise so sein. In Zeiten ohne Erwerbstätigkeit ist es deswegen nicht nur wichtig, neue Arbeit zu finden, sondern auch die eigene Teilhabe in der Gesellschaft aktiv zu gestalten. Aktivitäten mit der Familie, in Vereinen oder auch ehrenamtliches Engagement können dazu beitragen, eigene „Frei“-Zeit aktiv und sinnvoll zu gestalten.

Aktive Freizeitgestaltung auch in Zeiten ohne Arbeit gelingt vor allem

dann, wenn auf bestehende Strukturen und Kontakte zurückgegriffen werden kann.

Aktiv sein und bleiben

Insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernbehinderungen ist entscheidend, dass sie in ihrer Teilhabe unterstützt werden – und nicht nur in ihrer Teilhabe am Arbeitsleben, sondern auch in ihrer Teilhabe in der Gesellschaft. Eine sinnvoll gestaltete Freizeit, persönliche Kontakte, ehrenamtliche Aufgaben, Hobbys und Aktivitäten können ihre Teilhabe sichern – auch in Zeiten ohne Arbeit. Je früher – am besten schon während der Schulzeit – entsprechende Strukturen geschaffen werden, desto erfolgversprechender.

Martina Ziegler



Alle ziehen am selben Strang - Aktive Teilhabe beim LERNEN FÖRDERN Seminar für junge Leute 2013 in Rummelsberg